



Lukas 18,1-14

Jesus motiviert zum Beten

Texterklärung

Gebet ist ein unverzichtbares Element des Glaubens (V. 1). Darum motiviert Jesus seine Hörer zum Gebet anhand zweier Gleichnisse, in denen es a) um die Erwartung des Gebets geht (V. 2-8) und b) um die Haltung und den Inhalt der Begegnung mit Gott (V. 9-14).



Johannes Börrert, Gemeinschaftspfleger,
Öhringen

Gebet als Gespräch (V. 1)

„Allezeit beten“ bedeutet nicht, 24 Stunden am Tag ununterbrochen zu beten. Die Frage ist: Was ist Gebet? Gebet ist Gespräch. Bei einem Gespräch spreche ich nicht ununterbrochen, sondern höre auch zu. „Allezeit“ bedeutet darum das ständige Einbeziehen Gottes in mein Handeln, meine Entscheidungen, mein Empfinden etc. Ich tue es durch Loben, Danken, Bitten und Klagen – also jede Art von Gespräch. Jesus spricht des Weiteren von der Gebetsmüdigkeit und ruft uns zu, unseren Kleinglauben nicht aufgrund von Enttäuschungen unserer erhofften Gebetserhörung aufzugeben, sondern im Gebet dran zu bleiben. Warum sich das lohnt, verdeutlicht Jesus anhand der beiden Gleichnisse.

„Das ist Rechtfertigung, dass Gott sich auf die Seite derer stellt, die sich klein machen und alles von ihm erwarten.“

Erwartung des Gebets (V. 2-8)

Nicht aufgeben lohnt sich. Das veranschaulicht Jesus anhand des Gleichnisses vom ungerechten Richter und der Witwe. Ständig, immer wieder kommt sie zum Richter und bittet ihn um Rechtschaffung. Als Witwe steht das Recht auf jeden Fall auf ihrer Seite. Als Richter muss er ihr in jedem Fall Recht verschaffen (5Mo 27,19). Vermutlich geht es um eine Vermögensangelegenheit. Jesus kommt es darauf an, die „bittende“ Witwe hervorzuheben. Sie hat eine Erwartung und lässt nicht locker. Auch wenn der Richter lange nicht will, erweicht sein hartes Herz. Doch woher diese Sinneswandlung? Vielleicht weil die Witwe nicht „nachlässig“ war mit ihrer Bitte und ihm immer wieder damit auf die Nerven gegangen ist.

Wenn schon der ungerechte Richter erweicht, um wie viel mehr wird Gott helfen und Recht schaffen? Hinter dem Bild des Richters verbirgt sich Gott; hinter der Witwe die Gläubigen. Wie die Witwe immer wieder bittet, so rufen die Gläubigen Tag und Nacht zu Gott, weil sie verfolgt und gequält werden und Erhörung erbitten. Jesus sieht das Leiden der Gemeinde voraus. Er macht ihnen Mut, indem er auf seine Wiederkunft verweist, denn genau da geschieht Rechtschaffung. Die Ungerechten werden bestraft und die Guten belohnt (Offb 6,9ff.). Jesus kennt die Frage der Menschen und spricht sie selbst aus: Das dauert doch noch viel zu lange? Worauf er mit einer Verheißung antwortet:

Gott wird handeln und auf eure Bitte eingehen und das „in Kürze“ – was nicht nach menschlicher, sondern nach Gottes Zeitrechnung zu verstehen ist. Jesus nennt eine weitere Frage: Wenn es soweit ist, wird er dann Glauben bei den Menschen finden? Viel wichtiger als die Zeitangabe ist darum die Frage, ob ich gerettet bin. Wie es zu dieser Haltung kommt, erzählt Jesus im nächsten Gleichnis.

Haltung des Gebets (V. 9-14)

Jesus kommt auf die Gebetshaltung zu sprechen. Er nimmt zwei gegensätzliche Gestalten: Ein Pharisäer (fromm und gesetzestreu) und ein Zöllner (geldgierig und gesetzlos). Beide haben ein Ziel: die Begegnung mit Gott im Tempel. Doch ihre Motivation und Haltung sind unterschiedlich. Der Pharisäer stellt sich hin, und zwar so, dass andere ihn und seine Frömmigkeitshaltung sehen. Er betet für sich selbst, ein sogenanntes Selbstgespräch, denn der Inhalt ist gefüllt mit Eigenlob und Selbstgerechtigkeit. Er zählt seine Werke auf und hebt sie und damit sich selbst in den Himmel und erhebt sich über andere.

Der Zöllner dagegen hält Abstand im Tempel und befindet sich vermutlich im Heidenvorhof, in der Hoffnung von niemandem gesehen zu werden. Er wagt es kaum, seine Augen aufzuheben. Stattdessen schlägt er sich an die Brust als Ausdruck seines Schmerzes und seiner Ratlosigkeit. Sein Gebet beinhaltet zweierlei. Erstens: Er bekennt vor Gott, ein Sünder zu sein. Zweitens: Er hat die Hoffnung auf Gottes Gnade. Nichts kann er vorweisen, nur einen verzweifelten Schrei nach Gnade. Das ist Rechtfertigung, dass Gott sich auf die Seite derer stellt, die sich klein machen und alles von ihm erwarten. Die Haltung des Zöllners war die einzig heilsame, indem er sich samt seiner Verzweiflung an Gott und seine Gnade geklammert hat.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Einstieg: Wir tauschen uns über unsere Gebetspraxis aus und teilen einander mit, welche Rolle das Gebet in unserem Leben und Alltag spielt.
- Mit welchen Inhalten füllen wir unsere Gebete? Was erwarten wir von Gott?
- An welcher Stelle sollten wir wie die Witwe nicht aufgeben zu bitten?
- Wo fordert Jesus uns in unserer Gemeinschaft heraus?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Die Geschichte von der bittenden Witwe eignet sich sehr gut als Anspiel.
- Viele junge Christen tragen ein Armband, in das die Buchstaben P.U.S.H. eingestickt sind. Wir bringen eines davon mit oder schreiben die Buchstaben auf. Sie bedeuten „Pray until something happens“ = Bete bis etwas passiert. Dasselbe sagt Jesus seinen Zuhörern – und uns.



Lieder: 261, 333 (299), 436 (389), 475